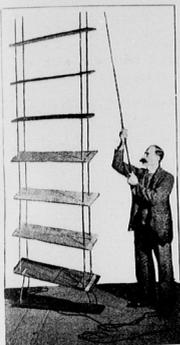


DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Aus den Wolken ohne Wahl, zuckt der Strahl!

Bühnengeräusche.

Ein Blick hinter die Kulissen.

Von Oberegisieur

Professor Karl Straup.

Hierzu die acht Aufnahmen von

Bauer & Sabitz auf dieser Seite.

Der größte aller Dramatiker, schon Shakespeare, hat das Spiel der entfesselten Naturgewalten in den Bereich seiner unnachahmlichen Wirkungen gezogen. Was in König Lear die veränderte Lebensweise begonnen, was der schöne Lindant fortsetzt, das findet auf der herblichsteinsten freudigen Weide sein furchtbares Ende; die physische Not tritt zur psychischen Erschöpfung, die Elemente gesellen sich zu den menschlichen Feinden und unter deren Gewalt unmachtet sich Lears erschütterter Geist. Die Stimme des inneren Aufstrebens, der Empörung, des Wahnsinns wird von einem unsichtbaren Orchester begleitet, welches den Sturm und Regen, den Donner und Wind zu malen hat.

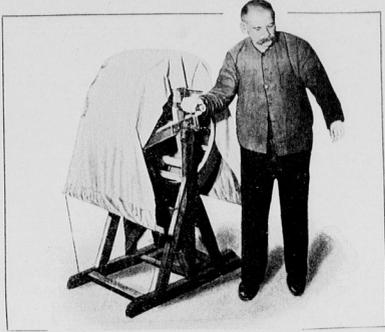
Der aufs tiefste erschütterte Zuschauer würde gewiß von einem erlösenden Lachen befreit werden, konnte er einen Blick hinter die Kulissen werfen, wenn er wahrnehmen dürfte, auf welche Weise jenes Orchester dirigiert und gespielt wird. Der Dirigent ist der Insizient, der nach der Weisung des Regisseurs den Takt schlägt. Auf sein Zeichen weht der Wind, bald mit dem Säuseln des Zephirus, bald mit dem Heulen des Orkans; durch den prasselnden Regen dröhnt der Donner, der anwächst zum lauten Krachen des einschlagenden Bliges. Und die Musiker, welche in diesem Orchester spielen, sind einfache Theaterarbeiter, und die Instrumente die sie handhaben, sind oft so einfacher Art, daß sie, im Kontrast zu den erzielten Wirkungen, dem Laien geradezu lächerlich erscheinen.

Die Maschinen, mit denen früher und noch jetzt an kleinen Bühnen, das Geräusch des Windes und des Donners nachgeahmt wurden, sind oft sehr primitiver Art gewesen. Das sogenannte Donnerblech führte lange Zeit ein anerkanntes Dasein. Dieses Blechstück wurde in Schwingungen gesetzt und erzeugte so ein knatterndes Geräusch, welches willige Ohren als das Rollen des Donners erkennen konnten. Ein dünnes Holzstück an einer Schmirr befestigt, in kreisförmiger Bewegung gesetzt gab das Säuseln des Windes an. In unserer Zeit aber, in der das Raffinement der Bühnenwirkungen aufs Höchste gestiegen ist, in der das Publikum nicht mehr so naiv ist, wie in früheren Zeiten und eine genaue Nachahmung der Natur verlangt, sind auch die Ansprüche an den Bühnentechniker gewaltig gestiegen, und er muß oft lange sinnen, um den Vorschriften der Dichter gerecht zu werden. „In „Meister unsere Straß“ muß zum Beispiel das Geräusch eines über eine Brücke dahinfahrenden Eisenbahn-

zuges nachgeahmt werden; hier wiederum soll ein Kavallerieregiment im Vorbeizug gehört werden; dort wieder soll der Lärm einer revoltierenden Volksmenge nachgeahmt werden, lauter Aufgaben, deren Durchführung dem Regisseur große Schwierigkeiten bereiten.

Auf Grund unserer Bilder wollen wir uns heute nur mit einem Teil jener Maschinen beschäftigen, wie diese zur Nachahmung bestimmter Geräusche an den meisten Bühnen benötigt werden.

Am häufigsten kommt die Windmaschine zur Anwendung, sie spielt im Orchester der Naturerscheinungen die erste Geige. Sie besteht aus einer in einem Lager ruhenden großen hölzernen Trommel, deren Mündung aus einzelnen schaufelartigen Stäben besteht, und über die ein rauher Seidenstoff gespannt ist. Bei langsamer Drehung der Trommel erahmt das Heibegeräusch den sanftesten Wind, der bei rascher Drehung, bei stärkerer Spannung des Stoffes zum pfeifenden Sturm, zum dröhnenden Orkan anzuwachsen vermag. Und nicht weit von dieser Maschine steht friedlich lächelnd ein Mann, der ein großes Drahtsieb, welches mit Erbsen gefüllt ist, in beständiger Bewegung erhält. Eine langsame Bewegung der über das Sieb hinrollenden Erbsen und leise rieselnd der Regen; ein kräftiges Hin- und Herschütteln des Siebes und prasselnd schlägt der Regen, wie mit Hagelschauer vermischt zu Boden. Den Grundbaß in dem Orchester gibt der Donner an, der, gleichsam in den Wolken thronend, auf dem Schürboden oberhalb der Bühne haust. Mit zwei großen Schlägern



Der Wind saust durch die Blätter.

bewaffnet, bearbeitet er einen großen mit einem Trommelfell bespannten Kasten. Bedarf der Erzeuger des Windes, des Regens schon einer gewissen Fertigkeit um „natürlich zu spielen“, so muß der Donnerer schon eine „künstlerische Empfindung“ im Wirbeln der großen Schläger und der ferne Donner grollt; ein zunehmendes Wirbeln und der Donner kommt näher; einzelne Schläge in den Wirbel gemischt und die Rollen fahren waltend durcheinander; und endlich nach lauten Schlägen, welche furchtbares Krachen: der Blick hat unter prasselndem Einschlag getroffen. Ein Arbeiter hielt an einem Stück mehrere durch Seile zusammengehaltene Bretter, die nun auf das Zeichen des Insizienten prasselnd zusammengeführt sind. Aber noch eine härtere Wirkung läßt sich erzielen vermöge eines Apparates, den unser Photograph nicht auf die Karte nehmen konnte, da dieser „Einschlag“ vom obersten Schürboden bis in die Vertiefung reicht. Es ist dies eine breite vieredrige Holzrohre, die an ihrem oberen Ende in einen großen, mit eisernen Nageln gefüllten Kasten mündet. Durch Wegziehen eines Schiebers entladen sich die Nageln in die Rohre und stürzen die „donnerndem Einschlag“ bis in die Untermaße herab, wo sie in einem großen Kasten aufschlagen.



Ein sanfter Regen fällt auf Flur und Feld.



Sie schlagen an, die Kugel trifft ins Herz.



Die braune Liesel kennt sich am Geläute.

Aber nicht nur die Natur, auch die rohe Gewalt verlangt hinter den Kulissen ihre Darstellung. Den feigen Mörder, der meuchlings sein Opfer mit einem bereitgehaltenen Revolver abfeuert. Aber wehe, wenn der Mörder, der Krieg durch die Straßen heult, wenn Kettenfeuer vernichtend durch die Massen fährt. Friedlich befördert dies Geschäft ein



Hört ihr's, wie der Donner grollt?



Welch' tiefes Summen, Welch' ein hoher Ton...!



Die Türe splittert unter seinem Tritt zusammen.